

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 41 (2014)
Heft: 5

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schaut euch die USA an!

Gerade erhielt ich die Juniausgabe der «Schweizer Revue» und möchte mich zur Einwanderungsinitiative der Schweiz äussern. Als gebürtige Amerikanerin und Schweizerin durch Heirat wäre mein Ratsschlag an die Schweiz, einen Blick auf die Situation in den USA zu werfen und Folgendes zu bedenken: Aufgrund unserer Immigrationspolitik bzw. deren Nichtexistenz sind wir dabei, sehr schnell unsere Identität zu verlieren. Die USA wurden als englischsprachiges Land gegründet, und nichtenglischsprachige Immigranten, die Anfang des letzten Jahrhunderts hierherkamen, MUSSSEN Englisch lernen, so wie meine russischen Grosseltern. Leider ist dies heute nicht mehr der Fall. Der Druck auf unser Gesundheits-, Regierungs- und Bildungssystem ist gewaltig. Ich bin nicht die Einzige, die das Gefühl hat, dass wir uns aufgrund dieser Situation zu einem Einparteienstaat hinentwickeln.

JOAN PELLATON, LONG ISLAND, NY, USA

Gurlitt – Deutschland muss seiner Pflicht nachkommen

Das Kunstmuseum Bern sollte die Sammlung Gurlitt nicht annehmen. Die Schweiz hat bereits schlechte Erfahrungen mit in Banken, Museen usw. versteckter Beutekunst gemacht. Es ist nicht Aufgabe der Schweiz, die Herkunft all dieser Gemälde zu klären. Deutschland ist gefordert, jedes Objekt mit entsprechenden Herkunftsangaben zu versehen.

CHRISTIANE JOHNSON, REDDING, CA, USA

Ein realistisches Bild

«Ein umstürzender Baum macht mehr Lärm als tausend wachsende Bäume», lautet ein Sprichwort. Wirklich schade, dass unsere «Schweizer Revue» sich (systematisch?) für polemische Themen, für oftmals provokante Illustrationen und nicht neutrale politische Parteinahme entscheidet, ganz zu schweigen von der Rubrik «Zitate» - schönen guaten Tag! Die Redaktion zeigt sich empfänglich für Umweltthemen, und das ist gut so! Aber kann sie vergessen, dass das oberste Gebot die Achtung unserer Intelligenz, unseres Denkens ist? Auslandschweizer brauchen ein REALISTISCHES Bild ihrer Heimat: Helfen Sie uns dabei, auch und zuallererst die tausend wachsenden Bäume zu sehen, und nicht nur die wenigen fallenden Blätter oder Äste ... danke!

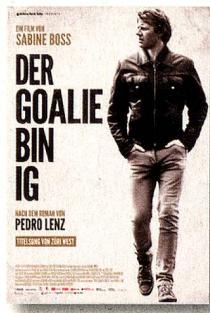
AURÉLIA LUGON, LITAUEN

Ein Grund zur Freude

Ich habe wie immer die «Schweizer Revue» durchblättert und ein wenig gelesen – so auch das Editorial von Barbara Engel. Nicht, dass ich gleich Richtung Schweiz geflogen wäre ... Als ich dann aber auf der letzten Innenseite angekommen war, hat mein Herz vor Freude einen «Gump» gemacht – der Blocher blocht nicht mehr. Ein Grund zur Freude. Lasst uns einen Gedenktag einlegen für die Geishirten und den Oberhirten, welche dem Volk Salz auf die Zunge streuen. Der Rest ist bekannt ... Nun ist die Schweiz auch wieder eine Option bei der Wahl des Wohnsitzlandes.

HANS HAEBERLI, DEUTSCHLAND

«Der Goalie bin ig!» Ein phänomenaler Film



DER GOALIE BIN IG,
Film von Sabine Boss mit
Marcus Signer, Sonja
Riesen, Pascal Ulli.
Schweiz, 2014, 100 Min.
Auch auf DVD (fr, en, de),
ca. CHF 22.–

Der mit dem Schweizer Filmpreis für den besten Spielfilm 2014 ausgezeichnete «Der Goalie bin ig!» von Sabine Boss ist ein echtes Phänomen. Seit der Premiere sahen mehr als 120 000 Zuschauer die in Rückblenden erzählte Geschichte eines Ex-Junkies, der von seinen Freunden aus der Kindheit im Stich gelassen wird. Der Film geht aus mehreren Gründen unter die Haut: Da ist zunächst der Berner Dialekt des Goalie, dieses grandiosen Verlierers, der sich anhört, als ob er kleine Perlen im Mund kreisen liesse. Und da sind die Aphorismen und Wortspiele, die Pedro Lenz so grandios beherrscht – der Schweizer Autor mit spanischer Mutter hat die Romanvorlage (ebenfalls im Dialekt) geschrieben.

Da ist also der Goalie – ein wahrer Schweizer Antiheld. Seinen Namen, Ernst, erfährt man erst am Ende. Er ist ein naiver und zugleich tugendhafter Mensch, eine Christusfigur, weil er für die Sünden anderer büsst, ohne auf Rache zu sinnen. Als Kind nimmt er den Platz des bebrillten Jungen im Tor ein – wo jene hingestellt werden, die nicht Fussball spielen können –, als dieser eine Tracht Prügel bekommen soll. Der Goalie lässt sich anstelle des Schwächeren verprügeln und findet so zu seiner Rolle – für die er übrigens keinen Dank erhält, auch nicht von jenem, dessen Schläge er eingesteckt hat. Als Erwachsener geht Goalie ins Gefängnis – für Menschen, die das nicht wert sind. Er entdeckt schliesslich, dass die früheren Freunde ihn einfach als Körner benutzt haben, aber er entscheidet sich gegen die Gewalt und geht ins Exil nach Bern. Das bedeutet Abschied vom Schummertal und Abschied von Regula, die lieber bei ihrem dümmlichen, gewalttätigen Kerl bleibt.

Beim Verlassen des Kinos freut man sich, einen Schweizer Film gesehen zu haben, der, wie alle guten Geschichten, eine gewisse universelle Kraft hat und der tief berührt. Die Figur des Goalie ist jene des klassischen Sünderbocks, der jedoch stark genug ist, wegzu laufen, als die Zeit dafür gekommen ist. Das im Film gezeichnete Bild von der Schweiz ist kaum aufregend, weil die Protagonisten engstirnig und ohne Rückgrat sind – zwei Ausnahmen, der Dorfpolizist und Regula, die, als er ihr die Geschichte seines Spitznamens erzählt, einen Augenblick lang ihr Herz für den Goalie öffnet.

Die Regie von Sabine Boss ist nüchtern, untermalt von den kargen, schwelbenden Klängen einer Steel Guitar. Schön ist auch, im Soundtrack die Band Züri West zu hören – die Mundartrock-Helden der 1980er-Jahre, in denen der Film spielt.

STÉPHANE HERZOG